

Die Losung für den 29.3.2021:

Der HERR wird König sein über alle Lande. An jenem Tag wird der HERR der einzige sein und sein Name der einzige. (Sacharja 14,9)

Dazu der Lehrtext:

Seine Knechte werden ihm dienen und sein Angesicht sehen, und sein Name wird an ihren Stirnen sein. (Offenbarung 22,3-4)

Der Prophet Sacharja (oder Zacharias) war ein Priester aus altem Priestergeschlecht, begabt für Visionen und mit direktem Draht zu Gott. Das Buch, das ihm zugeschrieben wird, handelt von den Gesichtern, die ihm zufielen und die er mit Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Volkes Israel deutete. Dieses sein Volk war gerade frisch aus dem Exil in Babylonien heimgekehrt, betrieb die religiöse und möglichst auch politische Eigenständigkeit, die ihm solange verwehrt gewesen war – und die es sich dennoch bewahrt hatte. Vor allem durch die eifrige Befolgung der Gesetze und Vorschriften, die in einem Buch festgeschrieben waren, durch Abgrenzung von anderen Völkern und Göttern und durch priesterlichen Eifer bewahrte sich das Volk der Juden seine Identität. Und das ging nicht ohne Gewalt vonstatten. Gewalt widerfuhr dem Volk Israel, mit Gewalt versuchte es sich zu retten und zu überstehen. Zumindest schildert das die Literatur der Bibel so. Die priesterlichen Monotheisten dieser Zeit, die die Texte verfassten, legten großen Wert darauf, dass es nur einen Gott zu geben habe, einen Gott mit einem Namen, der so unaussprechlich heilig war, dass man ihn nicht ungestraft benutzen durfte. In der Schrift erscheint dieser Name als Tetragramm יהוה, das heißt als vier Konsonanten, die allerdings so vokalisiert wurden, dass alle Leser der Schrift wussten, dass dieser Name nicht ausgesprochen werden durfte, sondern nur die durch Vokale angedeutete Bezeichnung Adonai, oder Elohim. Luther hat den Namen als HERR, in Kapitälchen, übersetzt.

Noch heute ist der Name Gottes den Juden heilig, man spricht ihn nicht aus, sondern sagt *Ha-Shem, der Name*, um den Namen selbst nicht zu entweihen. Die Vorstellung aber, dass nur dieser eine Gott der Herr über alle Götter sei, hat sich auch im modernen Judentum gewandelt. Der Wunsch, dass der jüdische Gott die Weltherrschaft übernehmen werde und aus einem kleinen, unterdrückten Volk das Volk der Machthaber und Sieger werden möge, ist für die meisten Juden obsolet, solange auch die Juden ihren Glauben pflegen dürfen und mit anderen Völkern, die vermutlich denselben Gott nur unter anderen Namen anbeten, zurechtkommen.

Auch wir Christen haben lange Zeit gebraucht bis wir gelernt haben, dass wir kein exklusives Anrecht auf einen exklusiven Gott, der nur für uns da ist, haben. Vielleicht wird dieser eine Gott, den die monotheistischen Religionen verehren, irgendwann der einzige sein. Vielleicht aber ist es auch umgekehrt und wir lernen, dass Gott viele Namen hat und wir letztlich nicht wissen, was wir wissen, sondern nur glauben können, was wir glauben, jeder auf seine Art.

Gott schreibt seinen Namen unterdessen auf meine Stirn, wenn ich ihm diene. Das tue ich nicht, indem ich andere degradiere und diffamiere, sondern indem ich mich mit Gott verbinde, ihn zu beschreiben versuche und mich von ihm beschreiben lasse. Sein Angesicht sehe ich im Angesicht seiner Geschöpfe und seiner Schöpfung, die von ihm als Ganze gewollt und geliebt ist. Er wird mit uns sein, wenn wir erkennen, dass nicht einzig unsere Vorstellungen herrschen, sondern dass wir einig sein sollten, einig in gegenseitigem Respekt voreinander, einig in der Achtung des Nächsten. Der Name an der Stirne der Gläubigen lautet in jeder Sprache anders, aber in allen Sprachen gleich. Auf Deutsch heißt er: Liebe. Amen.